

IV. DIE DOPPELKAMMHELME (Kat. Nr. 113-139)

Auch die Doppelkammhelme wurden erstmals von St. Gabrovec zusammenfassend bearbeitet¹⁵². Die Untersuchungen von Gabrovec bezogen sich allerdings hauptsächlich auf die Doppelkammhelme aus Slowenien; aus Italien war ihm nur ein Exemplar bekannt. Bei der Durchsicht des Materials in italienischen Museen stieß ich jedoch auf eine ganze Gruppe von Doppelkammhelmen aus dem Picenum, die sich zu einem eigenen Typ zusammenfassen ließen.

Der picenische Typ unterscheidet sich sehr deutlich von den Helmen aus Slowenien und zeigt eine besonders enge Verwandtschaft mit den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte.

Das bezeichnendste Kennzeichen der Doppelkammhelme sind zwei herausgetriebene niedrige Kämme (Taf. 52-73), die über die Kalotte laufen und damit eine Bahn für den Haarkamm bilden. Diese Kämme werden außen von ein bis drei kleinen Rippen begleitet.

Vorbilder für diese Art der Helmzierbefestigung finden sich in Griechenland auf den sogenannten »illyrischen« Helmen des 7. bis 5. Jahrhunderts v. Chr.¹⁵³, die fast durchwegs mit Doppelkämmen und Rippen versehen wurden. Vereinzelt treten Doppelkämme auch auf »korinthischen« Helmen in Erscheinung¹⁵⁴. Diese weitgehende Übereinstimmung legt eine Herleitung der italischen Doppelkammhelme von griechischen Vorbildern nahe¹⁵⁵.

Dazu muß jedoch einschränkend bemerkt werden, daß in Italien »illyrische« Helme kaum in Erscheinung treten, sondern hauptsächlich auf der Balkanhalbinsel verbreitet sind¹⁵⁶. Aus Italien ist nur ein Exemplar mit der Fundortangabe »aus den Abruzzen« bekannt¹⁵⁷, was recht gut zum Verbreitungsbild der picenischen Doppelkammhelme paßt, die sich auf die Adriaseite Mittelitaliens beschränken. Wahrscheinlich sind diese »Doppelkämme« auf picenischen Helmen mit dem griechischen Einfluß im Bereich der Adria, auf den B. B. Shefton erst kürzlich wieder hingewiesen hat¹⁵⁸, in Zusammenhang zu bringen.

Es sei noch daran erinnert, daß bereits auf einigen glatten Buckelhelmen (Taf. 10) und Helmhüten mit zusammengesetzter Kalotte (Abb. 105, 2. 108) Doppelkämme in Erscheinung traten, die durchwegs aus dem Picenum stammen, während aus Etrurien nur ein einziges Beispiel bekannt wurde (Taf. 73 b). Dieses vereinzelt Auftreten von Doppelkämmen auf verschiedenen Helmformen zeigt, daß es sich dabei um eine regelrechte »Modeerscheinung« gehandelt haben dürfte, die um 600 v. Chr. vor allem das Picenum und den Südostalpenraum betraf.

A. Der picenische Typ (Kat. Nr. 113-117)

Dieser Gruppe lassen sich vorläufig nur fünf Helme zuweisen; es sei aber ausdrücklich vermerkt, daß vor allem im Museum von Ancona mir nur ein Teil der eisenzeitlichen Funde zugänglich war, so daß hier mit weiteren Exemplaren gerechnet werden kann. Alle Helme sind aus dünnem Bronzeblech getrieben, worauf der zumeist sehr schlechte Erhaltungszustand zurückzuführen ist. Sie sind im Durchschnitt etwa 18 cm hoch und haben einen Durchmesser von 32,6 x 32 cm. Besonders auffallend ist die sehr breite Krempe (Taf. 52-55).

Alle picenischen Exemplare setzen sich aus zwei separat gefertigten, ineinandergesteckten Helmschalen, einem »Innen- und einem Außenhelm,« zusammen (Abb. 119-121). Die Metallteile waren, entsprechend den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte, nur die Verkleidung eines Leder- oder Holzhelmes.

Die sehr breite Krempe ist am Rand nach unten umgeschlagen und hält den Innenhelm. Bei einem Helm

¹⁵² Gabrovec, Helme 321 ff.

¹⁵³ E. Kunze, Der sogenannte »illyrische« Helm. 6. Olympia-Ber. 1953-55 (1958), 125 ff. Taf. 39-55. – Ders., Helme. 8. Olympia-Ber. 1958-62 (1967), 116 ff. Taf. 52-72. – V. Lahtov, La tombe de guerrier Illyrien découverte dans le village Rečica près d'Ohrid et le problème de casque Gréco-Illyrien. Situla 7-8, 1964-65, 47 ff.

¹⁵⁴ E. Kunze, Korinthische Helme. 7. Olympia-Ber. 1956-58 (1961), 59 ff. Abb. 29-36 Taf. 13-20.

¹⁵⁵ Stary, Bewaffnung 66.

¹⁵⁶ Lahtov (Anm. 153) Taf. 1.

¹⁵⁷ Cianfarani (Anm. 112) 91 Taf. 81. – Stary, Bewaffnung 281 f.

¹⁵⁸ Shefton (Anm. 11) 8 ff.

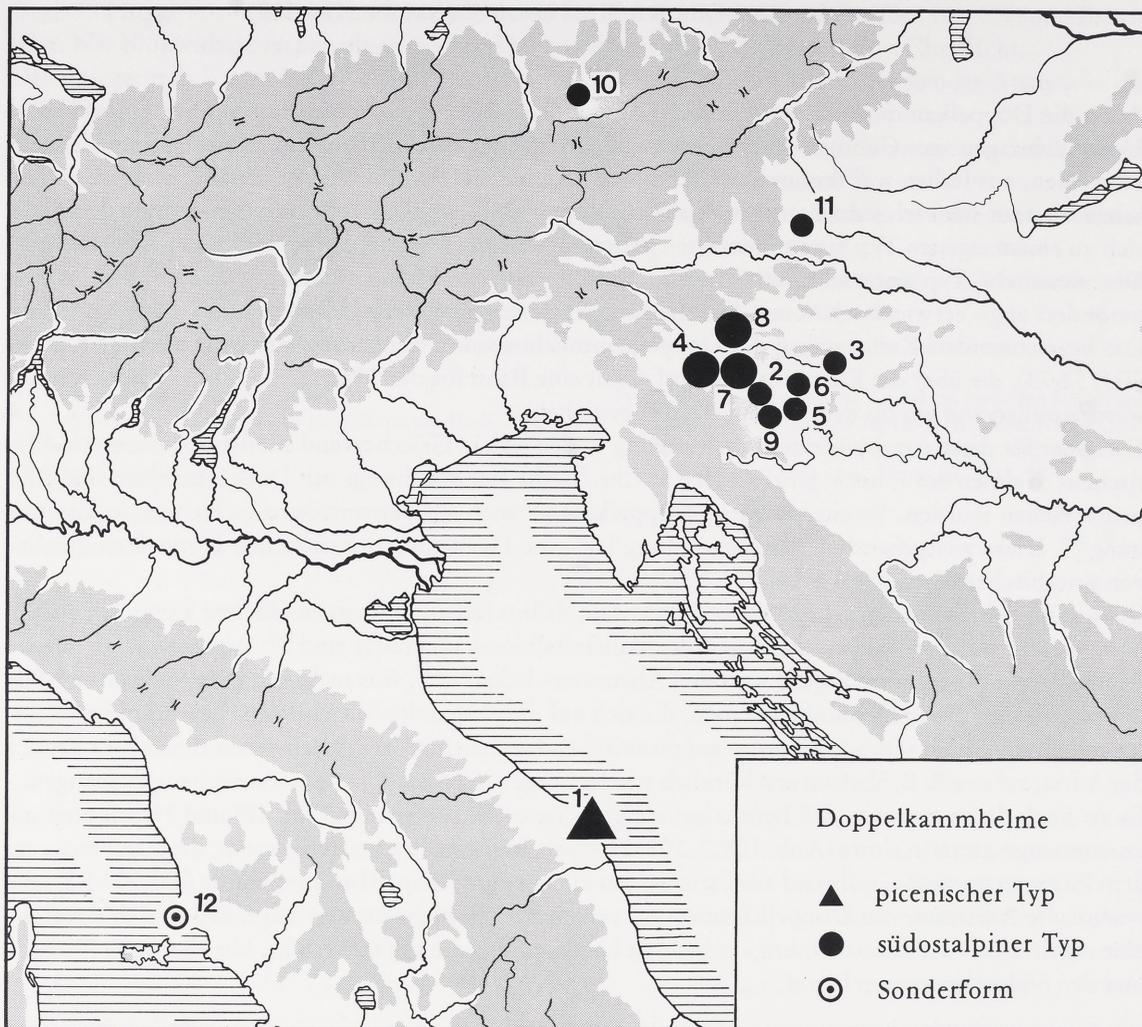


Abb. 13 Verbreitung der Doppelkammhelme: 1 Numana. – 2 Dobrnica. – 3 Libna. – 4 Magdalenska gora. – 5 Novo mesto. – 6 Šmarjeta. – 7 Stična. – 8 Vače. – 9 Vinkov vrh. – 10 Hallstatt. – 11 Kleinklein. – 12 Populonia.

aus Numana (Kat. Nr. 114; Taf. 53) sowie einem Helm aus »Italien« (Kat. Nr. 116; Taf. 54b) lassen sich auf der Krempe mehrere niedrige Stufen beobachten. Ein scharfer Knick trennt die Krempe von der gut ausgeprägten Kehle. Bis auf eine Ausnahme schmücken alle Helme ein Paar seitlich aus der Kehle herausgetriebener menschlicher Ohren (Taf. 52-54; Abb. 119-120), gleich einigen Buckelhelmen mit Kehle (vgl. Abb. 86).

Die halbkugelige Kalotte wird von den beiden Kämmen bekrönt, die außen jeweils von einer Rippe begleitet werden (Taf. 52-55). Seitlich auf der Kalotte ist je ein Halbkreis herausgetrieben, der das Seitenteil der Helme mit zusammengesetzter Kalotte imitiert (Taf. 52-55). Offensichtlich handelt es sich dabei um ein typologisches Rudiment. Dies belegt nachhaltig eine Herleitung der picenischen Doppelkammhelme von den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte.

Ein Helm aus Numana (Kat. Nr. 114; Abb. 120; Taf. 53) sowie ein Exemplar mit der Fundortangabe »Italien« (Kat. Nr. 116; Taf. 54b) wurden auf der Kalotte dazu noch mit einem herausgetriebenen, gebogenen lappenförmigen Gebilde verziert. Die Deutung dieser Zier ist unklar. Gleich den Buckelhelmen mit Kehle zeigt sich darin eine gewisse Vorliebe für Treibverzierung auf der Kalotte.

Alle Helme besitzen jeweils vier Kammhalter. Vorne und hinten sind in der Kehle gelochte rechteckige Plättchen angenietet (Taf. 52-55). Zwei stiftförmige Kammhalter mit Pilzknöpfen sitzen jeweils auf den

Kämmen (Taf. 53-55). Ein Helm aus Numana (Kat. Nr. 113; Taf. 52; Abb. 119) hebt sich durch zwei Spthingenkammhalter von den übrigen ab und zeigt damit erneut die enge Verbundenheit mit den Helmen mit zusammengesetzter Kalotte.

Der Krempe rand des »Außenhelms« umfaßt stets den Rand des unverzierten »Innenhelms« (Abb. 119-121). Im unteren Bereich der inneren Kalotte finden sich seitlich zumeist zwei Löcher, in denen eine Drahtschleife saß (Abb. 121), die wohl zur Befestigung des Helm Futteres sowie des Kinnriemens diente. Die picenischen Doppelkammhelme erscheinen somit als eine Weiterentwicklung der Helme mit zusammengesetzter Kalotte. Sie unterscheiden sich nur durch den einteiligen »Außenhelm«, die Kehle sowie die bezeichnenden Käme.

Aussagen zur Verbreitung (Abb. 13) haben einen sehr beschränkten Wert, da nur von drei Helmen aus Numana (Kat. Nr. 113-115) der Fundort bekannt ist. Der picenische Ursprung dürfte außer Zweifel stehen. Dafür spricht auch die aufgezeigte typologische Herleitung von den picenischen Helmen mit zusammengesetzter Kalotte.

Die Zeitstellung der picenischen Doppelkammhelme läßt sich nur anhand von typologischen Vergleichen mit anderen Helmformen ermitteln, da Beifunde bislang unbekannt sind.

Die herausgetriebenen menschlichen Ohren, die gut ausgeprägte Kehle sowie die Neigung zu plastisch herausgetriebener Zier auf der Kalotte (Taf. 52-54) verbinden die Doppelkammhelme auf das engste mit den Buckelhelmen mit Kehle (Taf. 19-22), die sich hauptsächlich in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr. datieren lassen. Die picenischen Doppelkammhelme würden damit auch direkt an ihre Vorläufer, die Helme mit zusammengesetzter Kalotte, anschließen.

B. Der südostalpine Typ (Kat. Nr. 118-138)

Im Südostalpenraum wurden Doppelkammhelme über einen recht langen Zeitraum hinweg hergestellt und verwendet. Insgesamt lassen sich 21 Exemplare diesem Typ zurechnen.

Die Helme sind im Durchschnitt etwa 21 cm hoch, und der Durchmesser liegt bei ca. 32,4 x 30,5 cm. Sie wirken daher sehr breitkrempig (Taf. 56-73 a). Ferner ist zu beobachten, daß die Helme, die durch ihre Beifunde sehr früh einzuordnen sind – wie z. B. die Stücke von Kleinklein (Kat. Nr. 137), von Hallstatt (Kat. Nr. 136), Vače (Kat. Nr. 132) und Magdalenska gora Hügel VII Grab 39 (Kat. Nr. 123) und Hügel II Grab 57 (Kat. Nr. 122) – sich durch eine etwas geringere Höhe, meist unter 21 cm, auszeichnen, während die späteren Helme – wie z. B. die Exemplare von Magdalenska gora Hügel II Grab 13 (Kat. Nr. 120), Hügel II Grab 38 (Kat. Nr. 121), Dobrnič (Kat. Nr. 118) und Libna (Kat. Nr. 119) – meist über 21 cm hoch sind.

Alle Helme bestehen aus recht dünnem getriebenen Bronzeblech. Bis auf eine Ausnahme bestehen alle aus zwei Teilen (Abb. 112-136, 138). Der eine Teil bildet die Krempe und das Unterteil, der zweite die Kalotte. Beide sind mehrfach miteinander vernietet. Auf der Außenseite wurden die Nahtstelle sowie die Nietköpfe fein überarbeitet, so daß man auf den ersten Blick einen einteiligen Helm vermuten würde. Die oben erwähnte Ausnahme ist der Helm aus Hallstatt (Kat. Nr. 136; Abb. 137), der wie die italischen Doppelkammhelme aus einem Stück hergestellt wurde.

Alle Helme haben eine breite, deutlich abgesetzte Krempe (Taf. 122-136, 138). Einzig am Helm aus Hallstatt (Kat. Nr. 136; Taf. 71; Abb. 137) ist der Übergang von der Krempe zur Kalotte fließend; dabei bleibt die Krempe recht schmal. Bei einigen Helmen steht die Krempe fast waagrecht ab, während sie bei der Mehrzahl leicht schräg nach unten abfällt. Versucht man die Helme mit waagrechter Krempe zeitlich einzuordnen, so fällt auf, daß es sich zumeist um frühe Exemplare handelt (Kat. Nr. 122-123, 132, 136-137), während die Helme mit schräg abfallender Krempe größtenteils zur jüngeren Gruppe zählen (Kat. Nr. 118-121).

Bei allen Exemplaren findet sich am Krempe rand eine umlaufende Nieten- bzw. Lochreihe und bei einigen zusätzlich ein aufgenieteter Verstärkungsring aus Bronze (Abb. 133). Zumeist sind aber nur Nieten vorhanden, was darauf schließen läßt, daß entweder ein Ring aus organischem Material aufgesetzt

oder das nach außen umgeschlagene Helmfutter hier befestigt wurde. Der Nietkranz bzw. die Löcherreihe zeigen eine Verwandtschaft mit den Helmen mit Krempeverstärkung an.

Die Kalottenbasis ist stets stark eingezogen, so daß die Haube mitunter etwas überhängt. Die Einziehung der Kalottenbasis verbindet die Doppelkammhelme erneut mit den Helmen mit Krempeverstärkung. Es dürfte außer Zweifel stehen, daß sich die südostalpinen Doppelkammhelme von den Helmen mit Krempeverstärkung herleiten. Besonders überzeugend ist die Ähnlichkeit bei dem sicher an den Beginn der Entwicklungsreihe zu stellenden Helm aus Hallstatt (Kat. Nr. 136; Taf. 71)¹⁵⁹. Die einteilige Bauweise, die fließend in die Kalotteneinziehung übergehende schmale Krempe sowie die stark divergierenden Längen- und Breitendurchmesser hat er mit den Helmen von Murlo (Kat. Nr. 72; Taf. 32), Robarello (Kat. Nr. 73; Abb. 97) und Casaglia (Kat. Nr. 70; Abb. 96) gemeinsam. Doch konnte bislang noch kein Helm mit Krempeverstärkung im Südostalpenraum entdeckt werden. Daß sie aber nach Norden verhandelt worden sind, belegt der Helm aus Robarello (Kat. Nr. 73; Abb. 7) in der Lombardei. Im Südostalpenraum wurden dann die Kämme und die Kinnriemenösen hinzugefügt. Damit scheiden auch die Helme mit zusammengesetzter Kalotte als direkte Vorläufer aus. Einzig die Herstellung aus zwei Teilen könnte von diesen Helmen übernommen worden sein, aber als Vorbild für die Form sowie für die Krempeverstärkung haben sicher die Helme mit Krempeverstärkung gedient.

Eine Besonderheit zeigt der Helm aus dem Besitz der Herzogin von Mecklenburg (Kat. Nr. 129; Taf. 66 a), der bis zum 2. Weltkrieg in Berlin aufbewahrt wurde. Das Unterteil dieses Helmes wurde mit mehreren umlaufenden Rippen versehen. Ähnliche Zier ist von einem schlichten Buckelhelm aus Belmonte Piceno (Kat. Nr. 12; Abb. 71, 1) sowie von dem nicht näher einzuordnenden Helm aus der Býčí skála-Höhle in Mähren überliefert¹⁶⁰. Diese weite Streuung macht es unmöglich, den Ursprung der Rippenzier zu lokalisieren, zumal über die Helmentwicklung der Hallstattkulturen nördlich der Alpen wegen der Schutzaffen ausschließenden Grabsitten so gut wie gar nichts bekannt ist.

Aus der Kalotte wurden die beiden 2 bis 3 cm hohen Kämme herausgetrieben, die von zwei bis drei Rippen an der Außenseite flankiert werden (Taf. 56-73 a). Die Kämme entsprechen somit auch hier weitgehend den griechischen Vorbildern.

Hinzu kommen vorne und hinten knapp unterhalb der Kämme zwei angenietete Kammhalter (Taf. 56-72). Auf der Kalotte finden sich keinerlei weitere Befestigungshilfen. Der vordere Kammhalter hat entweder eine einfache Hakenform (Abb. 112-128. 131-132. 137) oder aber die Form eines stark schematisierten Pferdevorderteils (Abb. 129. 133). Auch die Haken scheinen einen Pferdekopf darzustellen. Hinten wurde zumeist ein rechteckiger gelochter Bronzestift angenietet.

Von dieser Regel weicht einzig der Helm aus Kleinklein ab (Kat. Nr. 137; Taf. 72; Abb. 138). Statt des hakenförmigen Tierkopfes wurde hier ein elegant geschwungener, an einen Elchkopf erinnernder Kammhalter mit zwei Nieten befestigt. Hinten findet sich zwar der obligate gelochte Stift, der aber zusätzlich mit einer halben Rosette verziert wurde. Der Kleinkleiner Helm unterscheidet sich auch durch eine zweite Lochreihe am Krempeverrand von den übrigen südostalpinen Doppelkammhelmen.

Bis auf eine Ausnahme waren alle Helme mit jeweils zwei auf die Krempeunterseite genieteten Kinnriemenösen ausgestattet (Abb. 112-129. 131-135. 137). Sehr häufig wurden wegen des dünnen Bleches Unterlegscheiben als Niethilfen verwendet. Diese meist gegossenen Ösen haben eine runde, ovale oder mitunter fast rechteckige Form. Mehrfach finden sich auf einem Helm zwei verschiedene Ösen. Eine Besonderheit findet sich am Helm von Novo mesto (Kat. Nr. 126; Taf. 64), der anstelle der zwei üblichen Kinnriemenösen vier trägt.

Ganz ohne Kinnriemenösen blieb nur der Helm von Kleinklein (Kat. Nr. 137; Abb. 138 a), der sich damit erneut von den übrigen südostalpinen Doppelkammhelmen abhebt.

¹⁵⁹ Gabrovec, Helme 321. – M. Egg, Das Grab eines unterkrainischen Kriegers in Hallstatt. Arch. Korrb. 8, 1978, 191 ff.

¹⁶⁰ Hencken (Anm. 64) 126 Abb. 96. – Wie Hencken bereits vermutete, gehört dieser Helm nicht mehr zu den urnenfelderzeitlichen Bronzehelmen. Die Herstellung aus

Unterteil und Kalotte sowie die Krempe reihen ihn unter die hallstattzeitlichen Helmhüte ein; er läßt sich aber nirgends näher einordnen. Möglicherweise sahen so die in Mitteleuropa nördlich der Alpen gebräuchlichen Helme aus, die aufgrund selektiver Beigabensitten nicht in die Gräber gelangten.

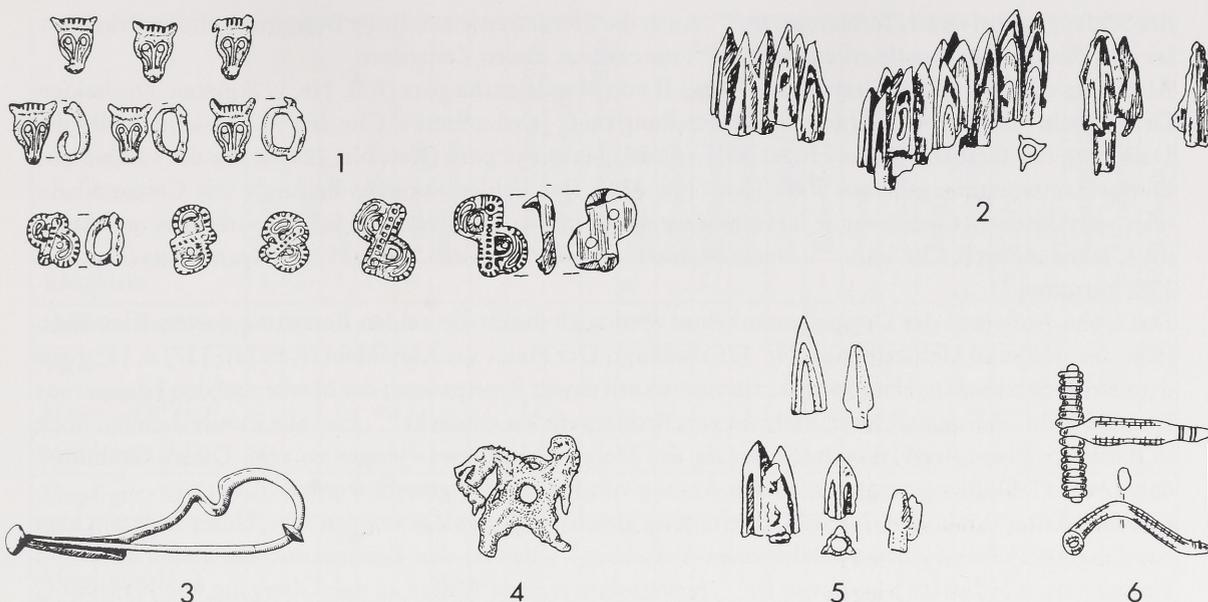


Abb. 14 1.2 Magdalenska gora, Hügel II Grab 13, Pferdegeschirrbeschläge aus einer Blei-Zinn-Legierung (1); dreiflüglige Pfeilspitzen aus Bronze (2). – 3 Magdalenska gora, Hügel VII Grab 39, Schlangenfibel aus Bronze. – 4.5 Magdalenska gora, Hügel II Grab 38, Tierwirbel aus Blei (4); dreiflüglige Pfeilspitzen aus Bronze (5). – 6 Dobrnic »Dobrava«, Hügel VII Grab 5, Certosafibelfragment aus Bronze. – (1.2 nach K. Kromer; 3 nach H. Hencken; 4.5 nach St. Gabrovec; 6 nach F. Prean). – M = 1:2.

Die Verbreitungskarte (Abb. 13) zeigt eine deutliche Konzentration dieses Helmtyps im Bereich der unterkrainischen Hallstattkultur¹⁶¹, die sich durch ihre reichen Schutzwaffenbeigaben recht deutlich von den benachbarten Kulturgruppen des Südostalpenraumes unterscheidet. Auch die Herleitung der südostalpinen Doppelkammhelme von mittelitalischen Vorbildern stößt auf keine größeren Schwierigkeiten, denn das Auftreten der Helme mit zusammengesetzter Kalotte (Abb. 9) in diesem Raum belegt, daß der mittelitalische Einfluß auf Unterkrain schon im 7. Jahrhundert v. Chr. eingesetzt hat.

Außerhalb Unterkrains kamen nur je ein Exemplar in Hallstatt und in Kleinklein zum Vorschein. Das Hallstätter Exemplar (Kat. Nr. 136) stammt aus der Körperbestattung 259, die in vielen Einzelheiten an ein Grab der unterkrainischen Hallstattkultur erinnert, wie bereits an anderer Stelle ausführlich dargestellt¹⁶² wurde. Es besteht daher der dringende Verdacht, daß es sich bei der Bestattung 259 von Hallstatt um das Grab eines unterkrainischen Kriegers handelt, der sich in Hallstatt aufhielt, dort verstarb und nach heimischem Brauch bestattet wurde.

Der Helm aus Kleinklein (Kat. Nr. 137) zeigt auf, daß Doppelkammhelme auch in benachbarten Kulturprovinzen wie der Sulmtal-Gruppe¹⁶³ nicht unbekannt waren. Die vielen kleinen Unterschiede zu den anderen, wohl in Unterkrain gefertigten Helmen machen deutlich, daß der Kleinkleiner Helm einer eigenständigen Produktion entstammen dürfte und nicht aus Unterkrain importiert wurde.

Für die unterkrainische Hallstattkultur haben St. Gabrovec, O.-H. Frey¹⁶⁴ und B. Teržan¹⁶⁵ ein recht feinmaschiges Chronologieschema erarbeitet, in das sich die Gräber mit Doppelkammhelmen gut einpassen lassen: Das Grab 39 aus Hügel VII von Magdalenska gora (Kat. Nr. 123) enthielt neben den Waffen eine einfache Schlangenfibel südostalpiner Prägung (Abb. 14,1), die dieses Grab in den »Horizont

¹⁶¹ Gabrovec, Hallstattzeit 1 ff.

¹⁶² Egg (Anm. 159) 191 ff.

¹⁶³ Gabrovec, Hallstattzeit 8. – C. Dobiat, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Kleinklein und seine Keramik. Schild von Steier, Beiheft 1 (1980) 173 ff.

¹⁶⁴ Gabrovec, Hallstattzeit. – O.-H. Frey u. St. Gabrovec,

Zur Chronologie der Hallstattzeit im Ostalpenraum. In: Actes du VIII^e Congr. int. sciences préhist. et protohist. Belgrad 1971 (1973) I, 193 ff.

¹⁶⁵ Teržan, Certosafibel 317 ff. (dt. Zusammenfassung 437 ff.).

der Schlangenfibel« nach Teržan datiert¹⁶⁶. Auch die Pferdetränse aus dieser Bestattung, die noch keinerlei »skythische« Merkmale erkennen läßt¹⁶⁷, unterstützt diesen Zeitansatz.

Ähnliches dürfte auch für Grab 57 aus Hügel II von Magdalenska gora (Kat. Nr. 122) gelten. Die beiden Dragofibeln weisen ebenfalls auf eine Zeitstellung im 6. Jahrhundert v. Chr. hin¹⁶⁸. Unsicher bleibt die Datierung des Grabes 119 aus Hügel XIII von Magdalenska gora (Kat. Nr. 124) sowie des Grabes mit Doppelkammhelmbeigabe aus Vače (Kat. Nr. 132). Das Fehlen jüngerer Beifunde wie Certosafibeln oder »skythischer« Gegenstände legt eine Zuweisung in den »Horizont der Schlangenfibeln« und damit ins 6. Jahrhundert v. Chr. nahe¹⁶⁹. Dasselbe dürfte auch für das Grab 18 aus Hügel V von Stična (Kat. Nr. 128) zutreffen.

Das frühe Auftreten der Doppelkammhelme wird auch durch die beiden Bestattungen von Kleinklein (Kat. Nr. 137) und Hallstatt (Kat. Nr. 136) bezeugt. Der Helm aus Kleinklein (Kat. Nr. 137) stammt aus dem Kröll-Schmiedkogel und wurde zusammen mit einem Brustpanzer, der Maske und den Händen aus Bronzeblech, Waffen und einer Vielzahl von Bronzegefäßen entdeckt¹⁷⁰. Fast alle Funde datieren noch in die ältere Phase der Hallstattzeit, einzig der Helm scheint etwas jünger zu sein. Dieses Grab muß daher, wie C. Dobiati gezeigt hat, an den Anfang von Hallstatt D gestellt werden¹⁷¹.

Das Hallstätter Grab (Kat. Nr. 136) dürfte etwa gleichzeitig angelegt worden sein. Unter anderem kam das Fragment eines Hallstattdolches zum Vorschein¹⁷², der zu den Bronzeantennenwaffen vom Typ Hallstatt nach S. Sievers zu rechnen ist¹⁷³. Sievers datiert diese Waffen an den Übergang von Hallstatt C zu D und in den Beginn von Hallstatt D¹⁷⁴.

Somit kann wohl angenommen werden, daß die Doppelkammhelme im Südostalpenraum wie in Italien ab dem beginnenden 6. Jahrhundert v. Chr. erstmals aufgetreten sind. Dieser Zeitansatz paßt auch recht gut zur Herleitung von den schlichten Helmen mit Krempenverstärkung, die wohl hauptsächlich im 7. Jahrhundert v. Chr. hergestellt worden sind.

Den frühen Helmen steht eine größere Anzahl von Helmen gegenüber, die bereits in den nachfolgenden »Horizont der Certosafibel« datieren, der im späten 6. Jahrhundert v. Chr. einsetzt und etwa bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr. fort dauert¹⁷⁵.

Das Grab 13 aus Hügel II von Magdalenska gora (Kat. Nr. 120) läßt sich anhand der dreiflügeligen Pfeilspitzen (Abb. 14,3), der Tränse vom Typus Szentes-Vekerzug, der bleiernen Zierbeschläge (Abb. 14,2) und des im Spätstil der Este-Kunst verzierten Gürtelbleches dem Horizont des »skythischen« Einflusses nach Gabrovec¹⁷⁶ bzw. dem »Horizont der Certosafibel« nach Teržan zuweisen¹⁷⁷.

Grab 38 aus Hügel II von Magdalenska gora (Kat. Nr. 121) enthielt unter anderem dreiflügelige Pfeilspitzen (Abb. 14,5) sowie einen »Tierwirbel« aus Blei (Abb. 14,4), beides bezeichnende Typen des »Horizontes der Certosafibel«¹⁷⁸. Grab 23 aus Hügel I von Novo mesto (Kat. Nr. 126) läßt sich anhand der dreiflügeligen Pfeilspitzen der gleichen Phase zuordnen¹⁷⁹.

Gleiches gilt für das Helmgrab von Libna (Kat. Nr. 119), das unter anderem eine Tränse vom Typus Szentes-Vekerzug ergab¹⁸⁰. Das Grab mit Helmbeigabe von Dobrnič läßt sich anhand der Certosafibel vom Typus XIII nach Teržan (Abb. 14,6)¹⁸¹ in das 5. Jahrhundert v. Chr. datieren.

166 Teržan, Certosafibel 437f. Abb. 54.

167 Gabrovec, Helme 322 Taf. 17,2.

168 Die beiden Fibeln entsprechen weitgehend denen aus Grab 4 von Volčje njive (Teržan, Certosafibel 437ff. Taf. 11).

169 Gabrovec, Helme 322.

170 W. Schmid, Die Fürstengräber von Klein Glein in der Steiermark. Prähist. Zeitschr. 24, 1933, 253ff. – C. Dobiati, Bemerkungen zu den »fünf« Fürstengräbern von Kleinklein in der Steiermark. Schild von Steier 15-16, 1978-79 (Festschrift W. Modrijan), 57ff.

171 Dobiati (Anm. 163) 170.

172 Egg (Anm. 159) 193 Abb. 2,5.

173 S. Sievers, Die mitteleuropäischen Hallstattdolche. PBF VI,6 (1982) 21ff.

174 Sievers (Anm. 173) 24.

175 Teržan, Certosafibel 437ff.

176 Gabrovec, Hallstattzeit 28f. Tabelle 2.

177 Teržan, Certosafibel 442.

178 Teržan, Certosafibel 442.

179 T. Knez, Novo mesto I. Carniola Arch. 1 (1986) Taf. 7,3,5.

180 M. Guštin, Libna. Posavski Muzej Brežice (1976) Taf. 3,1-2. – M. Guštin u. B. Teržan, Beiträge zu den vorgeschichtlichen Beziehungen zwischen dem Südostalpengebiet, dem nordwestlichen Balkan und dem südlichen Pannonien im 5. Jh. In: Ancient Europe and the Mediterranean. Festschrift H. Hencken (1977) 77ff.

181 F. Prean, Dobrava, ein hallstätisches Gräberfeld. Unpubl. Diss. Univ. Innsbruck (1969) 370f. Taf. 4,10. – Teržan, Certosafibel 430f. Beil. 1.

	Helm	Panzer	Beil	Dolch/Schwert	Lanzenspitzen	Pfeilspitzen	Pferd	Trense thrako-kimm.	Trense Vekerzug	zoomorphe Beschläge	Faleren	Gürtelblech	Gürtelbeschläge	Schlangenfibel	Certosafibel	Armreif	Messer	Schleifstein	Stilus	Bratspieß	Situla	Ciste	Kreuztasschenkessel	Metallgefäß	Keramik
Kleinklein	1	1	3	1?	6						1	2?			1						6			9	X
Hallstatt Gr. 259	1			1	3							1													
Vače	1		1		2							1													
Magd. gora VII 39	1		1		2		1	1				1	1			1									
Magd. gora II 57	1		1		2		1	1				2	2			1									4
Magd. gora XIII 119	1		1		1							1					2				1				2
*Stična V 18	1		1																				1		
Magd. gora II 13	1		1		2	25	1		1	11	1	2						1	1		1?		1		
Magd. gora II 38	1		1			14				1	1	1	2		1	2		1	1					1	
Novo mesto I 23	1		1			7						1	2			1						1			6
Libna	1				3				2												1				5
Dobrnica	1		1		2							1			1	1									2

Abb. 15 Beigabenausstattungen der Kriegergräber mit Doppelkammhelmbeigabe (*gestörtes Grab).

Aus dem Gesagten ergibt sich eine sehr lange Verwendungszeit der Doppelkammhelme, die um 600 v. Chr. oder knapp danach aufkamen und über ein Jahrhundert die bevorzugte Helmform in Unterkrain blieben.

Schließlich sei noch auf die offensichtlich genormte Ausstattung der Kriegergräber mit Doppelkammhelmen hingewiesen. Die Beigabentabelle (Abb. 15) zeigt, daß der Reichtum der Beigaben im Verlauf der Zeit zunimmt. Die Bestattungen aus dem »Horizont der Schlangenfibel« enthielten neben Waffen, bestehend aus Helm, Beil und Lanzen, zumeist ein Gürtelblech, eventuell eine Fibel sowie eine Trense und Keramik. Metallgefäße sind noch recht selten.

Die Gräber des »Horizontes der Certosafibel« hingegen zeichnen sich neben den Waffenbeigaben zumeist durch sehr reiche Pferdegeschirrbeigaben und Bronzegefäße aus. Eine weitere Neuheit ist die Beigabe von Pfeilspitzen. Das Gürtelblech blieb weiterhin ein fester Bestandteil der Kriegerausstattung. Fibeln treten jedoch sehr selten auf.

In diesen Bestattungen fassen wir wohl die Angehörigen eines »Kriegeradels«, der sich im gesamten Unterkrain nach gleicher Sitte und mit gleichen Beigaben beisetzen ließ. Seine wirtschaftliche Bedeutung scheint nach Aussage der Grabbeigaben allmählich zu steigen. Den Höhepunkt der »Macht« erreichte dieser »Kriegeradel« während der Frühphase des »Horizontes der Negauer Helme«, in dem sowohl die Metallgefäßbeigabe als auch die Schmuckbeigaben sprunghaft zunehmen (vgl. Abb. 35).

Von den unterkrainischen Bestattungen hebt sich das Helmgrab von Kleinklein in der Steiermark (Abb. 15) durch seine übermäßig reichen Metallbeigaben deutlich ab. In den Beigabensitten spiegelt sich damit wohl eine stärkere soziale Gliederung der Sulmtalgruppe, für die im Gegensatz zu Unterkrain reiche »Fürstengräber« bezeichnend sind. Die Machtfülle des Herrn vom Burgstallkogel bei Kleinklein muß erheblich weitreichender gewesen sein als die des vergleichbaren Kriegeradels im Unterkrain.

Eine gesonderte Besprechung erfordert der Doppelkammhelm von Populonia (Kat. Nr. 139; Taf. 73 b), der charakteristische Merkmale sowohl des picenischen als auch des südostalpinen Typs aufweist.

Der Helm ist aus einem Blechstück getrieben. Er besitzt eine waagrecht abstehende Krempe. Ob eine Randverstärkung vorhanden war, kann nicht sicher festgestellt werden, da mir der Helm nicht zugänglich war. An die Krempe schließt eine hohe, nur sehr schwach eingezogene Kehle an. Über die niedrige halbkugelige Kalotte laufen zwei herausgetriebene Kämme, die außen von je zwei Rippen flankiert werden. Zwischen den Kämmen sitzen zwei weitere Rippen, deren Zweck unklar bleibt. Gleiche Mittelrippen finden sich mitunter auf griechischen Helmen des »illyrischen« Typs¹⁸², was noch einmal auf die Herleitung der Doppelkämme von griechischen Vorbildern hinweist. Vorne in der Kehle war ein Kammhalter festgenietet.

Die Kehle verbindet den Helm von Populonia mit den Beispielen des picenischen Typs. In der Form und in der Herstellungstechnik steht er aber den südostalpinen Doppelkammhelmen nahe. Seine schlichte Form erinnert in Einzelheiten auch an die Helme mit Krempeverstärkung. Ob er allerdings eine Krempeverstärkung besaß, läßt sich anhand der vorliegenden Fotos nicht erkennen.

Der Helm stammt aus einer Grabkammer, die mehrere Bestattungen des späten 7. und des beginnenden 6. Jahrhunderts v. Chr. enthielt¹⁸³. Der Doppelkammhelm lag in der linken »cassone funebre«¹⁸⁴ mit älteren Objekten, was eine Datierung um 600 v. Chr. anzeigt¹⁸⁵. Damit zählt der Helm von Populonia zu den ältesten Doppelkammhelmen.

Der Fundort im nördlichen Etrurien legt einen etruskischen Ursprung nahe, zumal wenn sich die Vermutung einer Herleitung von den Helmen mit Krempeverstärkung bewahrheiten sollte. Entsprechende Betrachtungen und Schlüsse bleiben aber vorläufig hypothetisch und erst Neufunde können hier zu gesicherten Ergebnissen führen.

¹⁸² Kunze 1967 (Anm. 153) Taf. 55,2; 57.

¹⁸³ Gabrovec, Helme 322. – M. Cristofani Martelli, Documenti di arte orientalizzante di Chiusi. Stud. Etr. 41, 1973, 105, Anm. 27. – Shefton (Anm. 11) 62f.

¹⁸⁴ A. Minto, Le ultimi scoperte archeologiche di Populonia (1927-31). Mon. Ant. 34, 1931, 299.

¹⁸⁵ Cristofani Martelli (Anm. 183) 105 Anm. 27. – Shefton (Anm. 11) 62f.